

Heiki-Journal

Jugendhilfe-Magazin: aktuell - informativ - unterhaltsam

Nr. 7 - März 2015- Jahrgang 5



Aktuell:

Neue Bereichsleitung
im Heiki

Titelthema:

Das Thema Lebens-
kunst in der Einrichtung

Heiki-Intern:

Heiki beteiligt sich am
Dualen Studiengang

Liebe Leserinnen und Leser !

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fokus - so könnte man auch den Untertitel zu diesem Heiki-Journal formulieren. Und in der Tat, 2014 hat sich die Einrichtung besonders in der Personalentwicklung engagiert. Einige Beispiele konkreter Maßnahmen können Sie in diesem Journal lesen. Rückblickend ist sicher der Fachtag Traumapädagogik ein bedeutsames Highlight,

durch das deutlich wird: Mitarbeiterorientierte Fort- und Weiterbildung kann immer auch konzeptionelle Entwicklung der Fachangebote sein.

Ein Meilenstein in der Personal- und Organisationsentwicklung unserer Einrichtung wird für die Zukunft sicher der Einstieg in das Duale Studium Soziale Arbeit sein. Neue Ausbildungsmodelle zur Fachkräftegewinnung dienen bereits heute der Zukunftssicherung.

Neben den eher fachlichen Inputs stehen ebenso die Fragen nach der eigenen Haltung des professionellen Handelns unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fokus. Eine fast philosophische Betrachtung in unserem Hauptartikel mit dem Thema Lebenskunst „verleiht Flügel“!

Vor allem Gesundheit wünsche ich Ihnen und der Blick darauf beginnt konkret am Arbeitsplatz. Fangen wir mit einer ersten Betrachtung des neuen Heftes an.

Viel Freude beim Lesen!

Frank Herber

Inhalt:

Editorial

Editorial/Inhalt/Impressum 2

Aktuell

Zita Höschen neue Bereichsleiterin 3

Aus der Einrichtung:

Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 4

Hunde in der Jugendhilfe 5

Fachtagung Traumapädagogik 8

Titelthema

Thema Lebenskunst in der Jugendhilfe 6

Heiki-Intern

Verabschiedung Daniela Herber 9

Verabschiedung Monika Weber 9

Schulung Prävention, Deeskalation, Intervention 10

Gründung Studienverbund Soziale Arbeit 11

Info-Seite

ProHEIKI e.V. unterstützt Projekte 12

Info Betriebsfest 12

Termine 12

Impressum:

Das Heiki-Journal ist eine Mitarbeiterzeitung des LWL-Heilpädagogischen Kinderheims Hamm

Herausgeber: LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm (Heiki), Lisenkamp 27, 59071 Hamm, 02381-97366-0, E-Mail: lwl-heikihamm@lwl.org

Redaktion: Frank Herber (V.i.S.d.P.), Michaela Arlinghaus

Fotos: Wenn nicht anders angegeben vom Heiki

Layout: Michaela Arlinghaus (www.makomm.com)

Erscheinungsweise: dreimal im Jahr

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG

Auflage: 1.000

Nächste Ausgabe: Herbst 2015

Zita Höschen ist neue Bereichsleiterin für das „Ruhrgebiet“ **„Ich bin gespannt auf die neue Aufgabe“**

Das Heiki hat seit Oktober 2014 eine neue Bereichsleiterin: Zita Höschen. Sie betreut die beiden Mutter/Vater-Kind-Häuser I und II in Dortmund, das Kinderprojekt „Alte Mühle“ in Werl und die beiden Sozialpädagogischen Zentren in Castrop-Rauxel und Herne.

Die 49-jährige Zita Höschen hat lange Jahre in der ambulanten Jugendhilfe gearbeitet und viele Wohnprojekte entwickelt und begleitet. Ihr letztes großes Projekt war der Aufbau eines Kinderhospizes in Wuppertal. Nach Abschluss der Aufbauphase reifte in ihr die Idee, ihren beruflichen Schwerpunkt wieder in Richtung Jugendhilfe zu orientieren. Und so bewarb sie sich als Bereichsleiterin im Heiki. Zita Höschen hat den M.A. Sozialmanagement und im Erststudium einen Abschluss als Dipl. Sozialarbeiterin.

Neben den Grundlagen aus ihren beiden Hochschulabschlüssen hat sie sich in verschiedenen Bereichen fort- und weitergebildet. Sie selbst benennt für sich zwei Bereiche als besonders bedeutsam. Das ist zum einen ihre Fortbildung „Interreligiöse Kompetenz“ und zum anderen die Zusatzqualifikation zur DGQ-Qualitätsbeauftragten und internen Auditorin.

Für das Heiki bedeutet dies, eine neue Kollegin „an Bord“ zu haben, die vielseitige Erfahrungen in die Arbeit mit einbringt und so zur Erweiterung des Kompetenzbereiches der Einrichtung beiträgt. „Ich bin gespannt auf meine neue Aufgabe und freue mich darauf, meine Erfahrungen in die Einrichtung einzubringen“, so Höschen. Und wenn sie diesen Satz formuliert spürt man ihre sympathische Offenheit und Neugierde auf all das für sie Neue, vor allem aber auf die Kolleginnen und Kollegen, mit denen sie zukünftig zusammenarbeiten wird.

Ihre Freizeit verbringt sie als Ausgleich zum beruflichen Alltag leidenschaftlich gern an der frischen Luft. Wanderungen in den fernen Bergen scheinen ihr dabei genauso wichtig wie ausgiebige Radtouren in der näheren Umgebung. Genauere Recherchen haben allerdings ergeben, dass sie mittlerweile in ihrem doch etwas bergigen



Umfeld ihres Wohnortes Schwelm diese Herausforderung dank eines E-Bike kräfteschonend und entspannend meistert.

Auf die Frage zu ihrer Körpergröße äußert sie sich etwas ausweichend. Sie sei bereits einen Zentimeter geschrumpft, schaut ihre Gesprächspartnerin an und lacht; sofort kommt einem der Gedanke: „typisch Zita!“, obwohl man sich noch gar nicht so lange kennt.

Zu ihren Gewohnheiten gehört die gute Küche, wobei sie je nach Jahreszeit zwischen leicht lockeren Salaten bis zum kräftigen Stielmus variiert.

Befragt zu Momenten in ihrem Berufsleben, die sie im Nachhinein besonders beeindruckt haben, schildert Zita Höschen einen bedeutungsvollen Augenblick mit einem jungen Mann. Dieser meldete sich bei ihr im Alter von 35 Jahren, nachdem sie ihn als Jugendlichen vor ca. 20 Jahren betreut hat. Sie erfuhr in dieser späten Begegnung von seiner positiven Entwicklung und wie stabil er seinen Weg bis zu diesem Zeitpunkt gemacht hat. Sie unterhielten sich auch über die Bedeutung ihrer Zusammenarbeit für diese Entwicklung. „Es sind diese - vielleicht seltenen - Momente, die einem auch die Bedeutung des eigenen Wirkens vor Augen führen“, erklärt Höschen. „Da erlebe ich dann, was Nachhaltigkeit bedeutet!“ Ihr Gegenüber spürt, dass es ihr um die Menschen geht, die im Mittelpunkt ihres beruflichen Handelns stehen.

Auf die Frage, was ihre ersten Eindrücke von unserer Einrichtung sind, antwortet sie spontan und direkt: „Bunt und lebendig!“ Ganz besonders bedankt sie sich für die Offenheit und herzliche Aufnahme, die ihr den Einstieg in die Arbeit sehr leicht gemacht haben. „Der Weg von der eher künstlichen Situation eines Vorstellungsgesprächs im Frühjahr 2014 über den Einstieg bis hin zu den ersten Monaten seit Oktober kam mir sehr lang vor, aber war es von Anfang an eine richtige Entscheidung“.

Das Interview führte Friedericke Grimm

Heiki präsentiert Ergebnisse aus Mitarbeitendenbefragung Zufriedenheit der Mitarbeitenden erhöhen

Im vergangenen Jahr beschäftigen sich unterschiedliche Gremien und Mitarbeitende unserer Einrichtung mit dem Thema "Betriebliche Gesundheitsförderung". Zum Auftakt fand im März ein „Gesundheitstag“, organisiert und durchgeführt von Lilly Trenkel, statt. Neben der Gelegenheit eine spezielle Wirbelsäulendiagnostik und einen Stress- und Belastungstest durchzuführen, wurden verschiedene Beratungs- und Informationsmöglichkeiten dargeboten. Die Teilnahme war sehr gut und die Veranstaltung wurde überwiegend als interessant und informativ bewertet.

Ebenfalls wurde dieses Thema im Ausschuss für Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit

aufgegriffen. Insbesondere die Betrachtung der Stressbelastung soll zukünftig stärker in die Gefährdungsbeurteilungen einfließen.

Einen weiteren elementaren Aspekt des Themas habe ich dann in einer Mitarbeitendenbefragung aufgenommen. Davon ausgehend, dass die Rahmenbedingungen und die sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und somit auch die Gesundheit beeinflussen, habe ich in Absprache mit dem Personalrat im Frühjahr 2014 eine erste „kleine“ anonyme Umfrage zu diesem Thema gestartet. Hierbei handelte es sich nicht um eine ausführliche repräsentative Umfrage, sondern um ein erstes Stimmungsbild, welches die Grundlage für weitere Schritte bilden könnte.

Das Ergebnis der Umfrage stellten wir Ende Januar auf der Teamleitungskonferenz vor. Außerdem können alle Mitarbeitenden im Netz auf dem Laufwerk V://Allgemein/Befragung/Mitarbeitende Zufriedenheit die Ergebnisse einsehen.

Insgesamt nahmen 63 Mitarbeitende an der Umfrage teil. Das ist circa 1/5 der gesamten Mitarbeiterschaft. Die Antworten machen deutlich, dass das selbstständige Arbeiten, die Zusammenarbeit und Unterstützung der Mitarbeitenden untereinander die meiste Zufriedenheit auslöst.

Wir haben hier sicher Kernbereiche unserer Struktur und Kultur im Heiki ermittelt, die eine wichtige Basis für die Zufriedenheit in der Arbeit sind und die als wichtige Ressourcen gestärkt werden müssen.

Themen wie „Untertützung bei Problemen am Arbeitsplatz“ und „Entscheidungen mitbeeinflussen zu können“ zeigen nur eine bedingte Zufriedenheit auf. In diesen Bereichen werden wir schauen müssen, wie wir insbesondere die starke Ressource „selbstständiges Arbeiten“ besser in Team- und Entscheidungsprozesse integrieren.

Eine nur teilweise Zufriedenheit ergeben die Antworten auf die Fragen

„Rückmeldung zur geleisteten Arbeit“ und „Rückmeldung zur Anerkennung der persönlichen Leistung“. Eventuell liegt, insbesondere in der Bedeutung und Nutzung unseren Personalentwicklungsinstrumente (MAG und GFZ), die Chance, verstärkt Feedback zu geben oder andere „situative Rituale“ dafür zu entwickeln.

Der Bereich Aufstiegsmöglichkeiten und Weiterbildung zeigt den kleinsten Anteil an Zufriedenheit auf.

Eine genaue Auswertung der einzelnen Fragen und Antworten werden wir sowohl in der Leitungsebene als auch mit den Mitarbeitenden diskutieren. Hierzu sollen Gremien wie die Leitungsrunde, die Teamleitungskonferenz, die Teamsitzungen und eine noch zu bildende Arbeitsgruppe genutzt werden. Im Anschluss daran werden die Diskussionsergebnisse zusammengeführt und die daraus resultierenden nächsten Schritte auf den Weg gebracht.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal für die Teilnahme an der Umfrage bedanken und hoffe, dass wir aus den Ergebnissen gemeinsam Veränderungsschritte auf den Weg bringen, welche die Zufriedenheit an den Arbeitsplätzen in unserer Einrichtung erhöhen.

Conny Kowitz



Heiki profiliert tiergestützte Pädagogik mit einer Fortbildung Hunde in der Jugendhilfe

Im letzten November fand im Konferenzraum unserer Geschäftsstelle in Hamm ein interner Workshop mit der Überschrift „Tiergestützte Pädagogik - Grundlagenwissen tiergestützter Pädagogik mit Hunden“ statt. Referentin und Anleiterin dieses Workshops war Diane Kleine, Teamleitung der Mädchenwohngruppe in Lüdinghausen und fortgebildet in tiergestützter Pädagogik.



Der Workshop diente in erster Linie dazu, einen Blick auf das Thema und den Umgang damit in den verschiedenen Angeboten unserer Einrichtung zu richten. Fortführend soll nun ein „Leitfaden zur tiergestützten Arbeit“ auf der Grundlage einer fachlichen Haltung erarbeitet werden. Die zehn Teilnehmerinnen kamen aus den Mädchenwohngruppen, den Regelwohngruppen und den Kleinstgruppen. Sie haben sich mit Themen wie rechtliche Aspekte, methodische Grundlagen,

Hygieneaspekte und tierschutzrelevante Hinweise beschäftigt. Kurze Impulse durch Diane Kleine wechselten sich mit Kleingruppen- und Einzelarbeit ab. Das Ziel der Veranstaltung war die Standardisierung der tiergestützten Arbeit auf der Grundlage einer fachlichen Haltung.

Um gleich mit einem Vorurteil aufzuräumen, welches einem ständig in diesem Kontext begegnet: Tiergestützte Arbeit ist nicht die Lösung eines Betreuungsproblems von berufstätigen Tierbesitzern! Tiergestützte Arbeit ist ein fachlich anerkanntes Konzept der professionellen Sozialarbeit.

Wie geht es weiter:

Die Ergebnisse aus dem Workshop werden zusammengestellt und zu Standards für die tiergestützte Pädagogik im Heiki den Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus formulieren wir Leitlinien zum Umgang, Einsatz und Verhalten mit den Tieren.

Conny Kowitz

Arbeiten mit Hunden in der Mädchenwohngruppe Lüdinghausen

Wir als Mitarbeiterinnen der Wohngruppe in Lüdinghausen arbeiten seit über vier Jahren mit therapiegeeigneten Hunden und anderen Tieren im pädagogischen Alltag. Uns ist es wichtig, ein möglichst lebensweltnahes und bedürfnisorientiertes Umfeld für Jugendliche zu schaffen. Das Zusammenleben mit Tieren und der gezielte Einsatz von therapiegeeigneten Hunden schafft im Gruppenalltag ein gewisses Maß an Normalität

In gezielten Projekten folgen wir den Prinzipien:

- Konzentration auf den direkten Kontakt
- Hier und Jetzt / Bewusstheit
- Selfsupport und Eigenverantwortlichkeit
- Lernen durch Erfahrung

- Prinzip der geschlossenen Gestalt
- Integration und Einsatz kreativer Medien und Methoden
- Freiwilligkeit

Natürlich wird der Hund nicht täglich gezielt eingesetzt, dennoch profitieren die Jugendlichen enorm durch seine Anwesenheit. Zum Beispiel bei Neuaufnahmen mache ich immer wieder die Erfahrung, dass man über den Kontakt mit den Tieren stets leicht ein Thema mit den Jugendlichen findet, denn fast jedes Kind hatte mal ein Tier und verbindet damit Emotionen.

Ich würde mir wünschen, im Gruppenalltag öfter Gelegenheit zu haben, das Arbeitsmittel Hund für Körperarbeit einzusetzen, leider ist dies aufgrund des Alltagsgeschäftes nicht immer möglich.

Diane Kleine

Eine philosophische Betrachtung und doch so nah Nennen wir es einfach Lebenskunst

Die Philosophie

Lebenskunst als Begriff hat in der Geschichte der Philosophie seinen Platz. Schon die Philosophen in der Antike zerbrachen sich ihren Kopf über die Kunst einer gelungenen Lebensführung. Der Philosoph Diogenes von Sinope (um 400 - 323 v. Chr.) stellte eine Gegenfrage, wenn er nach der Lebenskunst gefragt wurde: „Wozu also lebst du, wenn du dich nicht darum sorgst, schön zu leben?“ Es geht somit in der griechischen Philosophie um die Sorge um sich und um Strategien, wie wir gut für uns sorgen können.



Nun gibt es unterschiedlichste Vorstellungen von Glück, Freiheit, Lebensbewältigung, Lebensstil und einem schönen Leben. Das Wort „Lebenskunst“ verbindet diese Vorstellungen und betont dabei die Individualität.

Die Pädagogik

Gleichzeitig bietet das Wort eine sprachliche Alternative, um die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Förderung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu verdeutlichen. Dieser Beitrag möchte für die Bedeutung und die Verwendung des Wortes Lebenskunst werben. Das Wort lädt uns ein, kreativer und gelassener zu sein und vermeintliche Aussichtslosigkeit als Herausforderung anzunehmen, ohne den Eindruck einer Bagatellisierung zu wecken.

Die Psychologie

C.G. Jung sprach in seinen psychoanalytischen Schriften von Ich-Werdung und Selbst-Werdung. Die Ich-Werdung als Produkt körperlicher, emotionaler und kognitiver Erfahrungen ermöglicht erst die Selbst-Werdung, die als spirituelle Ebene gesehen werden kann, indem das Bewusstsein („sich Selbstbewusst“) sich gebildet

hat. Der Prozess der Ich- und Selbst-Werdung findet nicht grundsätzlich hintereinander statt, sondern bedingt sich gegenseitig.

Lebenskunst - ein dynamischer Entwicklungsprozess auf vier Ebenen

Körperlichkeit: Experte des eigenen Körpers sein

Über unsere Sinneswahrnehmung nehmen wir unseren Körper wahr. Ein angenehmes Körpergefühl verlangt die Fähigkeit, ihn vielfältig wahrnehmen zu können. Dieses erwerben wir durch sportliche Aktivitäten, Kochen, Essen, Malen, Basteln, Tanzen, Wandern, Klettern, Singen, Gartenarbeit und Theater spielen. Hier erlebe ich wie stark bin ich, was schmecke ich, was höre ich und was nicht. Ich erlebe die Stärken, Schwächen und Grenzen meines Körpers – nur so weiß ich, was gerade fehlt.

Emotionalität: Gefühle ausdrücken lernen

Die Sprache ermöglicht uns, Gefühle wie Trauer, Wut, Liebe, Ängste verständlich mitzuteilen – sofern wir die Möglichkeit bekommen haben, dies gelernt und geübt zu haben. Die Fähigkeit, die eigene Befindlichkeit und die des Anderen wahrzunehmen und in Worte fassen zu können, ist die Voraussetzung, geeignete Handlungsstrategien entwickeln zu können. Beispiele für die Förderung der emotionalen Ebene sind: Körpersprache lesen und sich selbst bewusst werden, seine Stimme entdecken (Varianten, Töne), der Ausdruck in Kunst, Musik, Malerei, sowie in Rituale, die helfen, Emotionen zu stabilisieren, zu regulieren und zu steuern. Der sozial-emotionale Trainingskurs „Lubo aus dem All“, den unsere ambulanten Zentren an verschiedenen Schulen anbieten, ist ein gutes Beispiel für gezielte emotionale Förderung.

Kognition: Die Kunst des Denkens

Gedanken schaffen unsere Realität und bestimmen daher unser Handeln. Wenn wir lernen, diese zu ordnen und zu steuern, behalten wir auch in schwierigen Situationen den Überblick und können gesund für uns selbst und gegenüber anderen reagieren. So erkennen wir in bestimmten Situationen unsere Möglichkeiten und Chancen und können diese nutzen.

Spiritualität: Im Verständnis einer erlernten und gelebten Lebenskunst

Lebenskunst beinhaltet die individuelle Sinnsuche und damit eine entwickelte Begeisterung (Spirit) zum eige-

nen Leben. Somit können wir Lebenskunst auch als gelebte Spiritualität verstehen. Auch wenn der Begriff der Spiritualität stark von religiösen oder esoterischen Richtungen beansprucht wird, kann er sich bei uns eine davon unabhängige Bedeutung und Verwendung erobern. Wir können Spiritualität vereinfacht als Grundeinstellungen zum Leben, zur Welt und zu den Mitmenschen beschreiben. Zu ihr gehören unsere emotionalen und rationalen Deutungsmuster. Diese lenken und gestalten unser Verhalten und unsere sozialen Beziehungen sowie unsere inneren Lebenswerte.



Die Bedeutung und Kraft von Spiritualität ist uns u.a. durch die Traumapädagogik-Fortbildung verdeutlicht worden. Spiritualität bildet die Quelle, das eigene Leben als sinnvoll zu empfinden. Dadurch wächst die Befähigung, sich Ziele zu setzen und zu verfolgen. Diese Ziele steuern die Gedanken und Handlungen und dienen als Gradmesser, ob die gewählte Richtung die richtige für mich ist. Die Spiritualität führt zu wichtigen Sinnfragen: Was macht mir Freude, was bewegt mich, wofür kann ich mich begeistern, was kann ich gut? Gelernte Spiritualität ist ein individueller Prozess und ermöglicht eine mehrdimensionale Wahrnehmung von sich und den Anderen. In den ermutigenden Sätzen: „Das schaffst du schon“, „Ich glaub an dich“ oder „Du wirst deinen Weg gehen“ sprechen wir immer die spirituelle Ebene an.

Lebenskunst können wir also als erlernte gelebte Spiritualität begreifen, die uns befähigt, gut zu leben und schwierige, krisenhafte Lebenslagen zu meistern. Sie fördert unsere Widerstandskraft, sie erlaubt uns, Unmögliches zu denken, sie macht uns mutiger und hilft, Ängste zu überwinden. Lebenskunst ist ein grundlegender, offener und stetiger Entwicklungsprozess der gesamten Persönlichkeit.

Lebenskunst entwickeln bedeutet auch: Selbstwirksamkeit lernen und erleben!

Je mehr Erfahrungen wir sammeln, in der der eigene Einsatz und unser Können seine Wirkung entfalten, desto mehr steigt unser Selbstwertempfinden. Besonders die Erfahrung, sich zu überwinden, wenn eigentlich ein starkes Ohnmachtsgefühl überwiegt, stärkt Kinder und

Jugendliche bei der Entwicklung von Lebenskunst. Sie erleben sich in unterschiedlichen Lebenssituationen kompetent und gestalterisch aktiv und das stärkt ihre Stärken und ihr Selbstvertrauen.

Das Thema Lebenskunst lädt einfach täglich ein, zu lernen, zu vertrauen und besonders zu glauben.

Die Textpassage aus „Alice im Wunderland“ inspiriert uns dazu:

„Das kann ich nicht glauben!“, sagte Alice.

„Nein?“, sagte die Königin mitleidig.

„Versuch es noch einmal: Tief Luft holen, Augen zu...“

Alice lachte.

„Ich brauche es gar nicht zu versuchen“, sagte sie.

„Etwas Unmögliches kann man nicht glauben.“

„Du wirst darin eben noch nicht die rechte Übung haben“, sagte die Königin. „In deinem Alter habe ich täglich eine halbe Stunde darauf verwendet. Zuzeiten habe ich vor dem Frühstück bereits bis zu sechs unmögliche Dinge geglaubt.“ (aus: „Alice hinter den Spiegeln“ von Lewis Carroll)

Christian Nordhues

Literaturtipp:

Unter dem Leitbild Lebenskunst wird hier ein anspruchsvolles Konzept der kulturellen Jugendbildung weiterentwickelt. Ziel des Ansatzes ist es, Kinder und Jugendliche in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensentwurf, mit ihren Ängsten und Hoffnungen und in ihrer Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen mit Hilfe kulturpädagogischer Methoden zu stärken und zu unterstützen.

Lernziel Lebenskunst - Konzepte und Perspektiven, 1999; ISBN 3-924407-60-6



Fachtag zum Thema Traumapädagogik

Eine gelungene Präsentation gelebter Praxis

„Mit Sicherheit Traumpädagogik“ hieß der Titel des Heiki-Fachtages im Oktober vergangenen Jahres im Heinrich-von-Kleist-Forum Hamm. Mit einer fulminanten, quasi ganzheitlichen Veranstaltung zeigte das Heiki einen breiten Einblick in seine (trauma-)pädagogische Arbeit. Bereits zum zweiten Mal präsentierte sich die Jugendhilfeeinrichtung zu diesem Thema und dokumentierte hiermit eine fachliche Ausrichtung für viele ihrer Angebote. Neben den grundständigen sozialpädagogischen Qualifikationen ergänzt auf diese Weise die Einrichtung das Kompetenzprofil ihrer Mitarbeitenden.



sozialpädagogischen Alltag, seine Zuhörerschaft „in die Welt“ von traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Die besondere Herausforderungen an die betreuenden Fachkräfte markierten prägnant seine Forderungen an die Facheinrichtungen bzw. an die Jugendhilfestruktur an sich.

Aber ebenso boten die sechs Themengruppen, die überwiegend Fachkräfte des Heiki vorbereitet und präsentierte hatten, fachlich

fundierte und praktische Anregungen aus dem stationären Jugendhilfealltag, die viel Anerkennung auslösten. Es wurde den Teilnehmenden überdeutlich, dass diese fachlichen Forderungen in der Praxis angekommen und verselbstständigt waren. Eine Mädchenwohngruppe machte das Thema Trauma mit allen Sinnen erfahrbar und präsentierte einen von Jugendlichen erstellten Videoclip. Auch die Atelier-Gruppe des Sozialpädagogischen Zentrums Herne begeisterte mit einer grandiosen Bilderausstellung. Nicht zuletzt waren die Musikerzählungen des Duos: „Herr Tapete und Nette Begleitung“ das i-Tüpfelchen eines gelungenen Tages.

Interessierte können die PP-Präsentationen des Tages noch einige Zeit auf www.heiki-hamm.de abrufen. Ein großes Lob gab es auch von der Vertreterin des LWL, Annette Traud, die zum Teil sehr ergriffen die Präsentationen des Tages aufnahm.

Frank Herber



Der Dreiklang von traumapädagogischer Theorie und Methodik, verbunden mit den Elementen der beruflichen Weiterbildung, einschließlich einer Veröffentlichung zum Thema sowie der Präsentation einer gelebten Praxis machte diesen Tag für alle zu einem Highlight. Der Westfälische Anzeiger betitelte diesen Tag mit: „Kraft der Lebensfreude“! Und genau diese boten wir den rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Westfalen-Lippe und Teilen des Rheinlands in plastischer und praxisorientierter Weise. Sicher war der Fachvortrag von Martin Baierl „Mit Sicherheit ein gutes Leben – Die fünf sicheren Orte“ ein besonderer Anziehungsmagnet für die Fachkräfte der öffentlichen und freien Jugendhilfe. Der ausgewiesene Experte zog mit einem Grundlagenvortrag, der immer wieder gespickt war mit Bezügen zum



Heiki verabschiedet langjährige Mitarbeiterin Daniela Herber

Neue Wege beginnen oft mit einem Abschied

Neue Wege beginnen oft mit einem Abschied: Auf einer kleinen Feier im September vergangenen Jahres verabschiedeten Kolleginnen und Kollegen Daniela Herber, Mitarbeiterin im Qualitätsmanagement und Verantwortliche für die Projekte des Beschwerdemanagements und der Partizipation. Es gab eine Menge Präsente und vor allem Dankes- und Grußworte bis zum Abwinken.



Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern tätig und damit ihrem beruflichen Kontext der Jugendhilfe treu geblieben. Durch die enge Kooperation und gute Vernetzung der Einrichtung mit dem Berufskolleg ist es eigentlich nur ein „halber Abschied“. So blieb den Kolleginnen und Kollegen auf der Verabschiedungsfeier wenig Raum für Traurigkeit; vielmehr gratulierten sie zum neuen Wirkungsfeld.

In 20 Jahren hat Daniela Herber in verschiedenen Bereichen, Rollen und Tätigkeiten in der Einrichtung gewirkt. Mitarbeitende der ambulanten und stationären Jugendhilfearbeit und ebenso Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung und Leitung der Einrichtung erinnerten in ihren Abschiedsworten an die Zusammenarbeit und an einen abwechslungsreichen beruflichen Werdegang.

Für ihre Tätigkeit als Lehrerin des Berufskollegs wünschen wir ihr eine erfolgreiche Zeit ab dem Schuljahr 2014/2015 und eine erfolgreiche Praxisbegleitung ihrer Studierenden. Besonders freuen wir uns allerdings, dass sie als Begleiterin des Partizipationsprojektes, insbesondere der Kinder- und Jugendkonferenz und als Ansprechpartnerin im Beschwerdemanagement der Einrichtung erhalten bleibt.

Daniela Herber wechselte im August letzten Jahres an das LWL-Berufskolleg Hamm, ist dort als Lehrkraft in der

Friedericke Grimm

Verwaltungsmitarbeiterin Monika Weber in den Ruhestand verabschiedet

Erinnerung an 20 Jahre engagierte Mitarbeit

Im November verabschiedeten wir unsere langjährige Verwaltungsmitarbeiterin Monika Weber mit einem schönen Frühstück in den wohlverdienten Ruhestand. Mit Liedern, persönlichen Geschenken und lieben Worten gestalteten rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Monika Weber einen großartigen letzten aktiven Arbeitstag. Anekdoten, Bilder und Geschichten zeugten in ausgelassener Atmosphäre von 20 Jahren Mitarbeit. Erinnerungen an schöne Momente, lustige Gegebenheiten und vergangene große Aufgaben schilderten eindrücklich das Engagement von Monika Weber. Es wurde viel gelacht und das ein oder andere Tränchen verdrückt. Sowohl als Verwaltungsangestellte als auch als Ansprechpartnerin für schwerbehinderte Menschen



war sie stets eine geschätzte Kollegin, ist und bleibt ein großartiger Mensch.

Uns bleibt an dieser Stelle ein letzter, offizieller Dank für all die engagierte Arbeit und Unterstützung zu sagen.

Monika, wir wünschen Dir und Deiner Familie von Herzen für die nächsten Jahre viel Glück

und Gesundheit, Zeit für schöne und großartige Momente und einfach nur ALLES GUTE!



Es klappert die Weber die Flure entlang - klipp-klapp - Das hat sie seit 1995 getan - klipp-klapp

Susanne Tscherny und Silke Richter

Heiki schult Fachkräfte zum Thema Prävention, Deeskalation, Intervention Mehr Sicherheit bei Konflikten, Aggression+, Gewalt

Im November 2014 fand in der Geschäftsstelle in Hamm im großen Konferenzraum das erste Training mit dem Titel **Prävention Deeskalation Intervention (PDI)** statt. Insgesamt nahmen elf Mitarbeitende aus der Wohngruppe des Clearing- und Förderzentrums Schürenberger Hof und der Mädchenwohngruppe Venne teil.

Die Leitung übernahmen die Deeskalationstrainer Tilo Konrad und Joachim Meis. Beide sind sehr erfahren in der Einführung der Grundlagen und spezifischer Techniken in Kinder- und Jugendpsychiatrien, Jugendhilfeeinrichtungen sowie der Behindertenhilfe. Nach und nach sollen alle Mitarbeitenden der Wohngruppen des Heiki an der dreitägigen Schulung teilnehmen, die bis zum nächsten Jahr circa alle zwei Monate angeboten wird.

Das Trainingsprogramm basiert auf Erkenntnissen und Ergebnissen einer Studie mit dem Titel „Effekte von Trainingsprogrammen zu Aggressionsmanagement“ und aus den „Empfehlungen der Gemeindeunfallversicherung“. Das Programm besteht insgesamt aus vier Modulen und befähigt die Mitarbeitenden, allein und innerhalb des Teams einen sicheren, respektvollen und professionellen Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Gewalt zu pflegen. Außerdem dient es dazu, ein Bewußtsein für die hohe Verantwortung für sich und die Klientel zu schärfen.

Folgende Fähigkeiten werden vermittelt:

- Das Beherrschen geeigneter Präventionsmaßnahmen, um aggressivem Verhalten schon in der Entstehungsphase kompetent begegnen zu können.
- Das Erkennen und die Klassifizierung von aggressivem Verhalten, um die entsprechende Situation mit geeigneten Mitteln zu deeskalieren, sodass gewalttätige Übergriffe weniger wahrscheinlich werden.
- Die Verteidigung gegen Angriffe durch gezielte persönliche Sicherheitstechniken und spezielle Teamtechniken, um eine Situation, in der ein Klient/eine Klientin aggressives, gewalttätiges Verhalten an den Tag legt, besser kontrollieren zu können.

Erst in dieser Kombination von präventiven Methoden und intervenierendem Handeln wird für die Fachkräfte



Heiki-Mitarbeitende, die an der ersten Schulung teilnahmen

des Heiki ein wirksames Gesamtkonzept realisiert, das ein erfolgreiches Handeln in akuten Situationen besser ermöglicht. Die Rückmeldung der Teilnehmenden aus der ersten Schulung war sehr positiv. Insgesamt wird eine größere Sicherheit im Umgang mit aggressivem Verhalten sowohl in der Entstehungsphase als auch in den akuten Situationen benannt.

Schon zu Beginn der Schulungsphase wurde deutlich, dass es wichtig ist, zu diesem Konzept eine spezielle Nachsorge zu entwickeln, die eine Reflexion und Verarbeitung von aggressiven Situationen sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die Klientel ermöglicht.

Conny Kowitz

Zielgruppe der Schulung

Teilnehmende sind circa 110 Beschäftigte des stationären Bereiches der Einrichtung. Diese sind in über 20 verschiedenen Wohngruppen des Heiki eingesetzt. Zu der Zielgruppe gehören in erster Linie Erzieherinnen und Erzieher sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die in dezentral gelegenen Gruppen vom Möhnesee über Warendorf bis Senden und Castrop-Rauxel eingesetzt sind. Dazu gehören neben Regel- und Intensivwohngruppen auch Einrichtungen für Mütter/Väter und ihre Kinder sowie familienanaloge Wohnformen.

Heiki ist Gründungsmitglied im Studienverbund „Soziale Arbeit“

Mehr Praxistauglichkeit für zukünftige Fachkräfte

Das Heiki unterzeichnete im Oktober vergangenen Jahres die Kooperationsvereinbarung „Gründung Studienverbund Soziale Arbeit“ an der SRH Hochschule Hamm und setzte damit einen wichtigen Meilenstein für die Ausbildung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern. Der Duale Studiengang verbindet Fachtheorie mit berufspraktischer Ausbildung und beginnt zum Wintersemester 2015/2016. Nach gemeinsamer Planungsarbeit in der Curriculumskommission vereinbarten insgesamt elf Partner aus der Region die Zusammenarbeit.

Schwerpunkte des Dualen Studiums „Soziale Arbeit“ sind u.a. die wirkungsorientierte Steuerung von sozialer Arbeit, Organisationsformen, Rechtsfragen, betriebswirtschaftliche Aspekte der Maßnahmen, Instrumente sozialer Einzelfallhilfe, Qualitätsmanagement und Systemisches Case Management. Das Studium ist interdisziplinär ausgerichtet mit dem Ziel, eine fachlich fundierte Beratungskompetenz zu vermitteln. Durch die Mitarbeit beim Curriculum können wir als Jugendhilfeeinrichtung

Einfluss auf die inhaltlichen Schwerpunkte der Ausbildung nehmen. Insbesondere die kontinuierlich enge Verzahnung von Theorie- und Praxismodulen befähigt die Absolventinnen und Absolventen, sich auf die Erfordernisse in unserer Jugendhilfeeinrichtung optimal einzustellen. Außerdem erhalten die Studierenden von Anfang an einen intensiven Einblick in unsere Einrichtung, was eine hohe Identifizierung möglich macht. In diesem Sinne ist eine frühe Mitarbeiterbindung ein wichtiger Aspekt für unsere Personalentwicklung.

Das Heiki wird zu Beginn zwei Studienplätze belegen, für die bereits eine große Anzahl an Bewerbungen vorliegt, ohne dass wir besondere Werbung dafür gemacht haben. Das zeigt, wie sehr wir mit diesem Dualen Studiengang nicht nur die Interessen der Einrichtung nach erhöhter Praxistauglichkeit der zukünftigen Absolventinnen und Absolventen verfolgen, sondern auch dem Wunsch von zukünftigen Studierenden nach einem praxisorientierten Bachelorabschluss entsprechen.



Praxismodule und fachtheoretische Ausbildung:

Das Curriculum greift modulartig die Schwerpunktbereiche der Sozialen Arbeit mit Fokus auf die Jugendhilfe auf. In den Praxisfeldern, die inhaltlich mit den jeweiligen fachtheoretischen Phasen an der Hochschule gekoppelt sind, steht ein umfassender Einblick in die praktische Arbeit im Vordergrund. Während des sechssemestrigen Studiums werden auch sechs verschiedene Praxisfelder angeboten, die einen möglichst großen Überblick verschaffen. Die Bereiche der stationären Jugendhilfe werden ebenso vertreten sein wie

das gesamte Arbeitsfeld der ambulanten Hilfen zur Erziehung sowie den präventiven und strukturellen Angeboten zur allgemeinen Förderung von Familien. Im Rahmen des Ausbildungsbündnisses in Hamm wollen die ortsansässigen Träger darüber hinaus realisieren, dass auch Praxisfelder bei anderen beteiligten Trägern angeboten werden können. So entsteht eine einzigartige Ausbildungssituation, die sowohl die Vielfalt darstellt, als auch den speziellen örtlichen Bezug behält.

Frank Herber

ProHEIKI e.V. unterstützt Projekte Erfolgreiches Jahr



Für den Förderverein des LWL-Heilpädagogischen Kinderheims Hamm ProHEIKI e.V. war das zurückliegende Jahr 2014 äußerst erfolgreich. Mit

zahlreichen Spenden und dem Erlös aus dem Bilderverkauf des SPZ Herne auf dem Fachtag Traumapädagogik sind mehr als 4.000 Euro in die Vereinskasse geflossen. Ein Teil des Geldes ließ der Verein bereits wieder Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zukommen. So unterstützten wir die Erziehungsstellenkinder des Heikis bei einem Wochenendausflug unter dem Motto „Lebensfreude“ mit Übernachtung auf einem Bauernhof im Sauerland. Auch konnten weitere Spielgeräte für die Kinder der Heilpädagogischen Wohngruppe Am Roggenberg angeschafft werden. Das nächste Förderprojekt kommt dem SPZ Herne zu Gute, die Mütter im Kunstprojekt erhalten neue Farben, Leinwände und Malutensilien. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spendern des vergangenen Jahres und versprechen auch für das laufende Jahr, alle eingehenden Spenden wieder in nachhaltige Förderprojekte für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien zu investieren.

Heiki-Betriebsfest

Am Freitag, den 08. Mai 2015 wird unser diesjähriges Betriebsfest auf dem Kanalschiff Santa Monika III stattfinden. Voraussichtlich wird das Schiff um 18.00 Uhr auf dem Datteln-Hamm-Kanal am Anleger schräg gegenüber vom Allee-Center Hamm ablegen, danach wird die Anlegestelle in Bergkamen-Rünthe angesteuert, Abfahrt dort ca. 19.00 Uhr. Geplante Rückkehrzeit ist gegen 23.00 Uhr in Bergkamen-Rünthe und 0.30 Uhr in Hamm. Es wird ein Buffet angeboten und ein DJ sorgt für die musikalische Begleitung.

Genauere Details werden zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben. Wir hoffen auf eine große Beteiligung!!

Arbeits- und Gesundheitsschutz!

Schwerpunktthema der folgenden Teamleitungskonferenz im April werden die Bereiche des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sein. Zu diesem Zweck werden Frau Dr. Theismann (betriebsärztlicher Dienst) und Herr Späth (Fachkraft für Arbeitssicherheit) alle Teamleitungen zu relevanten Aspekten ihrer jeweiligen Arbeitskontexte informieren und unterweisen. Ebenfalls werden die Ergebnisse der Gefährdungsanalysen aufgegriffen.

Termine:

Teamleitungskonferenzen:

24.04. / 19.06. / 11.09. / 20.11. jeweils 9:30 in der Verwaltung

Vollversammlung:

13. und 14.04. in der Aula der Kinder- und Jugendpsychiatrie von 10:00 - 12:00 Uhr. Zwei alternative Termine, um jedem Beschäftigten die Teilnahme zu ermöglichen. Anmeldung bitte bei Frau Krüger.

Kinder- und Jugendkonferenz:

4.5. und 26.10. 17:00 bis 19:00 Uhr im Lisenkamp.

AG Partizipation (früher Moderatorenkonferenz):

24.03. / 28.04. / 20.10. / 24.11. jeweils 9:00 bis 12:00 Uhr, Lisenkamp

